

Die Schule in Olpenitzdorf

Hans-Peter Wengel

Die schleswig-holsteinische Kirchenordnung vom Jahre 1542 bestimmt hinsichtlich der Volksschulen oder, wie sie auch hießen, der deutschen Schulen, daß die Obrigkeit für die fernere ordentliche Erhaltung derselben zu sorgen haben. Darin liegt offenbar ein Beweis, daß es mit den Volksschulen im Zeitalter vor der Reformation im Wesentlichen ebenso gestanden hat, wie in der nächsten Zeit nachher. Die Volksschulordnung Christians III. von 1544 fordert ausdrücklich die Landschule, zunächst und in erster Linie zum Zwecke der religiösen Unterweisung, um dadurch einen Damm und ein Bollwerk gegen das kaum verdrängte Papsttum zu schaffen.

Der Landgeistliche sollte außer der Katechismuspredigt in der Kirche auch den Schulunterricht im Katechismus betreiben. Die Kinder sollten an einem gottseligen Wandel und an das Gebet gewöhnt werden, und vielfach hießen nach der im 17. Jahrhundert erfolgten Einführung der Konfirmation die Konfirmanden "Betkinder". Daneben wurde Bibellesen und die Pflege des kirchlichen Gesanges vorgeschrieben.

Zu dem Zwecke waren für jede Schule Bibel und Gesangbuch in mindestens einem Stück aus Mitteln der Kirchenkasse anzuschaffen. Neben dieser religiös-kirchlichen Unterweisung, die besonders in den Vormittagsstunden erfolgte, sollten in den Nachmittagsstunden vornehmlich Lesen, Schreiben und Rechnen in seinen Anfangsgründen geübt werden.

Weil der Pastor diese Arbeit neben seinen sonstigen Berufspflichten nicht alleine bewältigen konnte, wurde sie besonders einem Kapellan oder Diakonus (Vikar), und, wo ein solcher fehlte, einem Küster überlassen. Es wird wohl so gewesen sein, daß in Karby 1521, also kurz vor Einführung der Reformation, der katholische Kirchherr Jürgen Hestede seinen Kapellan Johann mit der Schularbeit betraut hatte.

Diese Schule im Kirchort nannte man gewöhnlich Küsterschule. In den entlegenen Dörfern wurden in späteren Zeiten geeignete Personen die Aufgabe zugewiesen, Schule zu halten. Häufig handelte es sich vorerst um die Unterweisung jüngerer Kinder. Vom 12. Jahre an wurden die Schüler pflichtig, die Küsterschule aufzusuchen. So entstanden Küsterschulen und Nebenschulen. Jedoch verblieb bei dem Geistlichen die Aufsicht und Verantwortung.



Die Schule in Olpenitzdorf nach einem Gemälde

An den meisten Orten läßt es sich nicht feststellen, wann die einzelnen Nebenschulen ins Leben traten. Hinsichtlich des Gutes Olpenitz herrscht aber darüber volle Klarheit.

"Da die Kinder meiner Guths-Unterthanen in dem Dorfe Olpenitzdorf sonst nach alter hergebrachter Weise bey dem Schulmeister im Armen-Hause zu Brodersby zur Unterrichtung im Buchstabieren, Lesen und im Christenthum in die Schule gehen müssen, und aber dieses Dorf von dem Ersten eine Stunde Weges entfernt lieget, sodass zu Winters-Zeit die Kinder vielfach nicht in die Schule kommen können, habe ich errichtet eine eigene Schule in Olpenitzdorf, dafür ernannt den seit vielen Jahren bei Herrn von Ahlefeld zu Olpenitz in Dienst stehenden Johann Cyriacus Böttcher"

So berichtete am 1. Mai 1756 Gutsherr Henning von Ahlefeld auf Olpenitz an den Generalsuperintendenten D. Jeremias Reuss. Damit erfahren wir die Gründungszeit der Schule.

Am 17. Juli 1807 wurde im Karbyer Pastorat ein "Regulativ für die Schulen des adeligen Kirchspiels Schwansen" beschlossen, das am 28. August 1807 die provisorische Genehmigung durch den König fand.

Aus dem Regulativ erfahren wir hinsichtlich der Olpenitzdorfer Schule: "Der damalige Besitzer von Olpenitz, Jürgen von Ahlefeld plante die Anlage einer gemeinsamen Schule für Olpenitzdorf und Brodersby ungefähr in der Mitte des Schuldistrikts. Der Plan ist nicht zur Ausführung gekommen. Es blieb bei dem bisherigen Zustand. Die Interessenten des Schuldistrikts bauen und unterhalten nach Tonnenzahl ihres Besitzes die Schule und das Wohnhaus ihres Schullehrers, und die kleinen Leute haben dabei die Handdienste zu tun. Der Haupthof ist von allen Leistungen frei".

Während bei den anderen Distriktschulen mit der Dienststelle soviel Land verbunden wurde, daß der Lehrer darauf 2 Kühe halten konnte, erfolgte solches in Olpenitzdorf vorerst nicht. Der Gutsherr entschädigte den Lehrer bis zur endgültigen Regelung für das zu stellende Dienstland.

Statt des bisherigen wöchentlichen Schulgeldes gaben alle Besitzer, Erb- und Zeitpächter und Nutznießer von Landflächen dem Lehrer von jeder Tonne Landes, von der die Benutzungssteuer verlangt wurde (Steuertonne):

1 Kanne reinen Getreides, und zwar 1/3 an Roggen, 1/3 an Gerste, 1/3 an Buchweizen. Wer nur 2 Tonnen Land hat, gibt eine Kanne Roggen und eine Kanne Buchweizen. Außer dieser Kornlieferung entrichtete jeder Schulinteressent, der 27 Tonnen Land und mehr hatte, jährlich 1 Rtlr, die übrigen Schulinteressenten mit Ausnahme der Armen jährlich 24 Schill. Gesamtergebnis 18 1/2 Rtlr.

Die früher üblich gewesene Lieferung von Broten und das Mitbringen von Stücken Holz und Torf seitens der Kinder hörte auf. Der Schullehrer erhielt vom Gutsherrn freie Feuerung, welche die Hufner heranfahren mußten.

Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts war bei den Schulinteressenten die Vorliebe für die Schule nicht groß. Manche sahen damals den Wert guter Schulbildung für ihre Kinder nicht ein und hielten diese oft unter den wichtigsten Vorwänden von der Schule fern. Lehrer M. Henningsen berichtete am 2.7.1819: "Von 29 schulpflichtigen Kindern haben nur 9 diese Woche die Schule besucht, und die vorige Woche nur 7 Kinder."

Im Jahre 1856 war die Schülerzahl auf 81 gestiegen und das Schulzimmer zu klein. Pastor Holm in Karby regte einen Anbau am Schulhaus an, oder einen Neubau der Schule. Man entschied sich für einen Neubau, dessen Baukosten von dem Zimmermeister Balthasar Mass in Kattredder bei Rieseby auf 2422 Reichsbanktaler 84 Reichsbankschilling geschätzt wurde. Die 9-zölligen weißen Mauersteine wurden zu Wasser herbeigeschafft.

Für den Bau erhielt man eine staatliche Beihilfe von 3.200 Rbtlr. aus der Stiftung des verstorbenen Geheimrats und Kanzlers Carstens in Schleswig (Carstens-Stiftung). Der Gutsherr legte aus der Kate des Peter Luth und von anderen Stücken 5 Tonnen 58 Ruten Land außer der Baustelle und des Kohlhofes (Die Tonne zu 260 Quadratrueten) zum Schuldienst aus. Der damalige Lehrer Henning Hinrich Petersen sollte außerdem für Lebenszeit freie Weide für 1 Starke und 2 Schafe haben. Der Patron übernahm das alte Schulgebäude mit dem dazugehörigen Kohlhof von 20 Quadratrueten. Es stand noch bis ins 20. Jahrhundert da als kleine Hütte.